

ÜBERSEE- DEPARTEMENT

Eivind Opsvik

Schon kurz, nachdem der norwegische Jazz-Bassist Eivind Opsvik herübergemacht hatte über den großen Teich, bekam er als Sideman alle Hände voll zu tun. Doch die Funktion des Dienenden war ihm nicht genug. Er gründete seine Band Overseas, mit der er bei seinem Publikum seit Jahren schon großes Kopfkinos auslöst. Witzig sind seine Besetzungen: Mal steht das Cembalo im Mittelpunkt, mal schwebt eine Pedal Steel-Gitarre sanft wimmernd durch seine Klanglandschaften.

Text und Bilder von Ssirius W. Pakzad



Das mit Eivind Opsvik und dem Jazz war irgendwie vorprogrammiert. Oft lehnen sich Heranwachsende ja gegen das auf, was ihren Eltern gefällt. Ihm dagegen lag das, was sein Vater Peter, ein Amateur-Saxofonist und Industrie-Designer, der den berühmten ergonomisch geformten Kinderhochstuhl „Tripp Trapp“ entwickelt hat, zu Hause an Platten abspielte. „Er liebte alles, von Billie Holiday über Lester Young bis hin zu Ornette Coleman. Ich habe mich zwar zunächst erst für Pink Floyd und die Beatles interessiert, aber als ich mich im Teenageralter ernsthafter mit Musik auseinandersetzte, war der Schritt zum Jazz nicht weit“, erzählt Eivind Opsvik in der Garderobe des „Spielboden“ im vorarlbergischen Dornbirn, wo er heute Abend mit Capricorn Climber, der prominent besetzten Gruppe der kanadischen Pianistin Kris Davis, auftreten wird. „Ich glaube, dass mein Vater die Musik, die ich heute mache, zwar okay findet, sie ihm allerdings eigentlich nicht so recht liegt, weil bei mir, anders als sonst im Jazz üblich, kaum Soli gespielt werden.“

Angefangen hat der aus Oslo stammende Eivind Opsvik unter dem väterlichen Einfluss zunächst als Drummer. „Ich bin froh, damals mit dem Schlagzeugspielen angefangen zu haben, das hat mein späteres musikalisches Denken deutlich geprägt. Noch heute habe ich im Greenwood Underground getauften Kellerstudio meines Häuschens in Brooklyn ein Set stehen, auf dem ich regelmäßig spiele (darüber hinaus finden sich etliche Vintage-Keyboards und andere Tonerzeuger in dem Aufnahmerraum, Anm. d. Verf.). Ich habe ein Duo mit einem Musiker, der Aaron Jennings heißt. Wir beide beherrschen jede Menge verschiedener Instrumente. Bei unseren Aufnahmen spiele ich immer noch alle Schlagzeugspuren ein. Damals allerdings musste ich mir irgendwann eingestehen, dass ich mich als Drummer nicht groß weiterentwickle. Als ich dann Bass spielen lernte, merkte ich gleich, dass das genau mein Ding ist, und erschloss ihn mir ziemlich schnell und auf sehr natürliche Weise.“

Entscheidung fürs Leben

Eivind Opsvik, der zunächst mit dem E-Bass begann, hat sogar ein klassisches Studium am Kontrabass abgeschlossen, experimentierte und improvisierte nebenher aber stets mit den wichtigsten kreativen Köp-

fen der norwegischen Jazz-Szene. Mit 25 beschloss der heute 43-Jährige, sich in New York niederzulassen. „Das war vielleicht die beste Entscheidung meines Lebens – für mich als Mensch ebenso wie als Musiker. Norwegen hat eine wirklich faszinierende Szene, doch erst in New York hatte ich den Eindruck, machen zu können, was mir musikalisch vorschwebte – hier ist so viel los, es passiert so viel um einen herum und man selbst begreift sich nur als kleines Puzzleteil. In Norwegen kennt jeder jeden. Das war mir auf Dauer zu eng. Ich hatte das Gefühl, meine norwegische Mentalität in New York gut anbringen zu können. Ich mag das Gemüt der Leute in New York, ihre Energie, obwohl ich selbst das Gegenteil von ihnen bin, ein schüchtern, eher zurückhaltender Skandinavier. Einigen Kollegen in den USA gefiel einfach, dass ich, typisch vielleicht für den Sound meiner Heimat, in meiner Musik eine gewisse Räumlichkeit anbot und nicht alles mit Noten vollstellte. Mir wurde weit weg von der Heimat selbst viel bewusster, was das Besondere

am norwegischen Jazz ist. Als ich dann meine Band Overseas gründete, mochte ich wiederum sehr, wie die heimischen New Yorker Musiker mit meinem Material umgingen. In der Band trafen gewissermaßen zwei völlig verschiedene Herangehensweisen aufeinander.“

Den Namen der Band, mit der er bislang vier aufregende Alben einspielte (zwei für das spanische Fresh Sound New Talent, zwei für sein eigenes Loyal Label), soll er doch mal erklären. „2002 oder 2003 hatte ich bereits das ganze

Material für das erste Album geschrieben und suchte nach einem Titel. Eins meiner Stücke hieß „Overseas“ und ich dachte darüber nach, was dieser Begriff für mich persönlich bedeutet. Ich mochte das Wort immer – es besitzt Magisches, fast Mystisches. Meine Verbindung nach Übersee reißt nie ab, egal, wo ich bin. Wenn ich in Europa weile, denke ich an New York und umgekehrt. Es steckt immer eine Sehnsucht darin, wenn man von Übersee spricht.“

Einige der besten Musiker, die sich in New York finden lassen, sind in der Band Overseas präsent, darunter Saxofonist Tony Malaby, Tastenmann Jacob Sacks oder Schlagzeuger und Multi-Instrumentalist Kenny Wollesen. Mit ihrem Bandleader machen sie eine Musik, die sich von jedem Klischee fernhält, die zeitlich weit entfernte Welten (17. + 18. Jahrhundert) mit

”

Ich versuche, nicht so viel über den Bass selbst und seine Funktion nachzudenken, sondern sehe die Musik eher als Ganzes, sogar wenn ich als Sideman arbeite.

“





schweren Rock-Geschützen torpediert und mit der Vielfalt des zeitgenössischen Jazz versöhnt. Eivind Opsvik pflegt mit seiner Gruppe Overseas ein Faible für ungewöhnliche Instrumentierungen. Mal dominiert ein Cembalo das von ihm entworfene Klangbild, mal schwebt eine Pedal-Steel-Guitar wimmernd durch das Geschehen, mal vermitteln analoge Keyboards den Eindruck, Opsviks Stücke seien auf geheimnisvolle Weise aus der Zeit gefallen. „Mich fasziniert Sound ganz allgemein. Ich suche immer nach neuen Klangkombinationen. Die Band bleibt zwar meist die gleiche, aber ich versuche, jedes Album wie eine eigene kleine, in sich geschlossene Welt zu behandeln. Dafür probiere ich Wege der Instrumentierung, der Orchestrierung aus und halte Ausschau nach wechselnden Perspektiven. Normale Besetzungen möchte ich vermeiden. Manchmal habe ich allerdings ziemlich verrückte Ideen, die sich nicht so leicht umsetzen lassen. Mein großer Traum wäre, etwas für Overseas und ein Streichorchester zu schreiben.“

Begnadeter Techniker

Viele Dinge fallen auf, wenn man sich mit der kuriosen, manchmal gar mysteriösen Musik der Formation Overseas befasst, etwa, dass der Bandleader fast nie solistisch in Erscheinung tritt, obwohl er sich – er ist ein begnadeter Techniker – wahrlich nicht verstecken müsste. Doch er setzt andere Prioritäten. „In meiner Band geht es ohnehin um mich, da ja alle Stücke von mir komponiert wurden. Da brauche ich mich nicht auch noch als Instrumentalist in den Vordergrund drängeln. Als Bassist rollt man das Feld ohnehin eher vom Hintergrund aus auf. Ich versuche, jeden Tag zu üben und mein Ausdrucksspektrum zu erweitern. Heute Abend spiele ich mit der Pianistin Kris Davis eine Musik, die sehr offen ist. Da kann ich schon sehr aus mir herausgehen und darf mich trauen, neue Dinge auszuprobieren. Wenn ein Stück Musik ein Solo von mir verlangen würde, verweigerte ich mich natürlich nicht. Ich versuche aber, nicht so viel über den Bass selbst und seine Funktion nachzudenken, sondern sehe die Musik eher als Ganzes, sogar wenn ich als Sideman arbeite“, sagt Eivind Opsvik, der mit Freuden von Musikern wie den Saxofonisten David

Binney und Jon Irabagon, dem Trompeter Nate Woolley, der Pianistin Kris Davis oder dem Schlagzeuger Harris Eisenstadt neben vielen anderen als Tieftonlieferant und musikalisches Rückgrat gebucht wird. „Ich sehe meine Aufgabe darin, der Musik auf die Sprünge zu helfen, und versuche dazu beizutragen, dass sie gut klingt. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich so viele Instrumente spiele und somit dauernd den Blickwinkel wechseln kann. Manchmal ist der Bass sogar das Letzte, woran ich beim Schreiben und Konzipieren denke, weil ich so sehr mit der Musik als solcher beschäftigt bin.“

Und weil er sich so viele Gedanken über den Charakter seines Ensembles macht, über das Klangpanorama, über die Atmosphäre der Musik, über Texturen, Tönen seine Stücke vielleicht so bildreich und setzen so viele Assoziationen frei. „Oft wird mir gesagt, meine Musik sei Kino für die Ohren. Mir war von Anfang an bewusst, dass es ganz verschiedene Wege gibt, Kompositionen zu präsentieren. Mich haben immer diese Jazzaufnahmen genervt, denen nichts anders einfällt als das ewig gleiche Thema-Chorus-Thema-Schema. Es gibt doch in Bezug auf Kompositionen und Arrangements wirklich so viele Optionen. Mir sind die Emotionen und Stimmungsbilder wichtiger als alles andere.“

Manchmal arbeitet Eivind Opsvik übrigens mit echten Bildern und nicht nur denen, die die Fantasie seinen Zuhörern in den Kopf zaubert. Seine Frau Michelle Arcila ist nämlich Fotografin. In einem gemeinsamen Projekt, das seit fünf, sechs Jahren besteht, improvisiert Eivind Opsvik am Solo-Bass zu Schwarzweißbildern, die bei Auftritten des Paares auf eine Leinwand projiziert werden (neuerdings werden auch Videos bei den Performances gezeigt). Es gibt da eine aufwendige Box mit echten Prints und der dazugehörigen Musik („A Thousand Ancestors“). Erschienen ist sie auf Eivind Opsviks eigenem Loyal Label. „Ich glaube, ich bin ein Kontroll-Freak, der gern das letzte Wort hat, was Gestaltung, Verpackung, Präsentation oder sogar Internetauftritt betrifft. Ich bin froh und dankbar, dass mir zunächst das kleine spanische Label Fresh Sound New Talent die Möglichkeit gab, meine ersten eigenen Alben zu veröffentlichen. Aber dann war mir die Selbstständigkeit wichtig. Ich wollte übrigens von Anfang an nicht nur meine eigenen Sachen auf dem Loyal Label veröffentlichen, sondern auch anderen Musikern ein Forum bieten“, sagt Eivind Opsvik, der schon CDs der Schlagzeuger Vinnie Sperrazza, RJ Miller und Jeff Davis oder Seabrook Powerplant, der furiosen Band des Gitarristen und Banjo-Virtuosen Brandon Seabrook, veröffentlichte. „Ich bin nur erstaunt, wie schwer es international ist, vernünftige Vertriebe für mein Label zu finden. Vielleicht wird es einfacher, wenn der Katalog erst etwas umfangreicher ist.“ ■

www.eivindopsvik.com
www.loyallabel.com

VICTOR WOOTEN

DR

The Handmade String™



“Music is vibrations and a direct representation of who we are. Strings are vital components to how these vibrations touch the listener.”

To reach people honestly, we need strings that respond purely.

PURE BLUES is my choice.”
- Victor Wooten

www.drstrings.com
info@w-distribution.de
www.w-distribution.de



ULTRA SMOOTH COMPRESSION

(Without the price tag hangover)



www.robertkeeley.com info@w-distribution.de www.w-distribution.de

Keeley Engineering